

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)**

215 (13.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394576)



bürgerliche Kreise sich mit der verfehlten Bestimmung zu befassen, die Ungläubliche aus allen Klassen wegen ihrer fehlenden Naturanlage harter Beirathung aussetzt. Wir leben in der „Berl. Volksg.“:

Zu einem Einschreiten der Polizei kam es wiederholt in der gefeierten Volkserhebung bei Bugenhagen, die sich mit dem Fall Tashob zu beschäftigen hatte. Es waren etwa 1000 Personen erschienen, darunter einige Abgeordnete. Die vorige Verammlung ist polizeilich aufgelöst worden. Der Einberufer Stad. med. Edwin Fab teilte mit, daß gegen diese Aufflösung Beschwerde eingereicht sei. Diesmal ließ die Polizei den Redner Brand ungehindert sprechen, bis er gegen Ende seines Vortrages sich mit der „Arenaschleife“ beschäftigte. Da er sich nicht über die überwachende Besatzung und erklärte: „Diese Ausfahrungen müssen Sie unterlassen!“ In der Verammlung entstand eine große Bewegung. „Weiter reden!“ rief man, „nicht aufhören.“ Der Vorsitzende forderte zum Versteck gegen die „unerbittliche Erinnerung“ seitens der Polizei auf. (Ständischer Beifall.) In der Debatte verlas der Redner Brand sein an den Oberstaatsanwalt Dr. Henkel gerichtete Schreiben, das sich auf den Fall Tashob bezieht. Der Redner Fab war, wie es in dem Schreiben heißt, im Jahre 1901 in Herzberge wegen Selbstmordversuches interniert. Dann kam er wieder einmal in verschiedene Anstalten, bis er im Juli 1903 in Freiheit gesetzt wurde. Dieser Fab hat sich öffentlich geäußert, daß er mit dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein in Beziehungen steht, darum könne ihm nichts passieren. (Ueberraschte Bewegung.) Der überwachende Polizeikommandant fragte ihn, und verlangt von dem Vortragenden den Beweis, den dieser ihm nach anfänglicher Weigerung einbringt. Zur Sache Tashob selbst erklärte der Schriftsteller Brand, daß die von Herrn Tashob geschriebene Darstellung in der Wäse Hellerhoff durchaus falsch sei.

Nach dem preussischen Vereinsgesetz hat ein überwachender Beamter kein Recht; sich in die Verhandlungen einer öffentlichen Verammlung einzumischen. Der Beamte hat höchstens eine Ausföhrungsbezugnis, falls in der Verammlung zu strafbaren Handlungen aufgefordert wird. Das Restaurant Bugenhagen ist einer der wenigen Berliner Säle, die unserer Partei nicht zur Verfügung stehen. Wenn derartige politische Lieberfeste schon in Verammungen vorkommen, die keineswegs unzuständig sind, so kann man sich denken, welche Ungleichheiten von temperamentvollen preussischen Polizisten zuweilen erst in sozialdemokratischen Verammungen verübt werden.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß, wenn einmal der § 175 angeht, er natürlich gegen alle gleichmäßig angewandt werden muß, gegen manumännliche Geistliche und Jüdischkeiten genau so wie gegen homosexuell veranlagte Proletarier. Will man die Konträreuelletten der höheren Klassen vor Verfolgung schützen, so habe man den unzumutbaren Paragraphen 175 auf

Minister in Theorie und Praxis.

Nach Meldung des W. L. B. wurde am Sonntag um 9 1/2 Uhr vormittags in der Säulenhalle des Parlaments in Wien der IX. Internationale Preßkongreß eröffnet. Aus den Begrüßungsreden ist die des Ministerpräsidenten Dr. v. Körber besonders bemerkenswert:

Er hat den höchsten dem Willkomm in dem alten Cisterreich, das alle Befehle von außen und alle inneren Stürme mit seiner nie verlassenden Lebenskraft überwinden habe und immer überwinden werde. Er betonte dann, daß in unseren Tagen der Begriff der Fremde kaum noch vorhanden sei, daß der ausgetriebenen Reminis von allen Völkern und ihren Sitten, die der großen geistigen Arbeit der Völkse, des erlogeneren Völkers für jedermann, zu danken ist. Der größte Völkerecker und der mächtigste Weltbeherrscher sei die Völkse. Körber hob die täglich enger werdende Verbindung der Völkse mit der Wissenschaft hervor, durch welche die Völkse ganz werde, was sie sein soll: der Hauptarm des Stromes, durch welchen die Wahrheit in den Welt der Völkse fließt. Wegen die gefährliche Fieberhitz der Völksehalten helfen nicht polizeiliche Maßnahmen, sondern die fortschreitende Bildung und Aufklärung. Heute, da das nationale Gefühl den Erdball beherrscht, sei es wieder die Pflicht der Völkse, der Menschen zu gedenken, und die Wissenschaft lehre alle jene Völkse, die besser als Begriffe und Vergleiche den Frieden unter den Völkern und unter den Menschen verübt. Der Ministerpräsident sprach schließlich die Hoffnung aus, die fremden Gäste werden hier zu Freunden Cisterreichs werden. Er vermahnte auf das hohe Ansehen des Reiches im Rate der Mächte und die impetierende Entwicklung, die alle seine Völkse in dem angeblich vorverehenden inneren Streit gefunden haben. Das niebend noch einzelne Wünsche und Klagen habe, solle niemand an der Kraft und dem Geistes Cisterreichs irre machen. „Nach unsere Monarchie“, schloß der Redner, „führt einen starken Arm, aber sie ist ein Friedensstaat und wehrt ihre ganze Kraft der Friedensarbeit.“ Dies möchten, daß er, die Kongreßteilnehmer in ihrer Heimat verstanden.

In dem verrotteten Cisterreich, das infolge der Verkommenheit des obstruierenden Reichstages parlamentarisch garnicht mehr regiert werden kann, propagiert es Ironie, wenn der Ministerpräsident vom „starken Arm“ der Österreichisch-ungarischen Monarchie spricht. — Noch amüsanter ist es, daß der Minister gegen die

„Fieberhitz“ der politischen Völksehalten seine polizeilichen Maßnahmen wünscht. Schade, daß seine Praxis eine andere ist. Denn in Cisterreich sind die Konstitutionen bekanntlich an der Tagesordnung.

Unter diesen Umständen erinnert die theoretische Schwärmerlei des österreichischen Ministerpräsidenten für Preßfreiheit lebhaft an die Völkse des deutschen Reichstages für Kant und Hegel, eine Fortlebe, die sich mit derjenigen für die russische Armee zur höheren Einheit glanzvoll verbindet.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Sept. Auf die täglich bekanntgegebene neueste Formulierung der Anwendungsbedingungen des Notstandsartikels richteten die Kreislager der Kaufmannschaft von Berlin eine Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, worin sie anerkennen, daß nunmehr ein Teil der Beschwerden des Handelsstandes Berücksichtigung gefunden habe. Leider sei aber die unterschiedliche Behandlung der Händler noch nicht hinreichend beseitigt.

Der Oberhofmeister der Kaiserin Frau v. Mirbach hat heute auf ärztliches Anraten in Begleitung seiner Gattin eine längere Erholungsreise nach dem Harz angetreten.

Nach einer Flottenrede des Kaisers. Wie das W. L. B. aus Brunsbüttelsoog vom 10. September meldet, hat der Kaiser bei dem Paradebühnen auf dem „Mars“ eine Rede zur Verherrlichung der Flotte gehalten. Unverständlich erscheint folgende Versicherung, die dem Kaiser bei dieser Gelegenheit mitunterlie: „In die Marine und in meine Schlachflotte ist der Geist hereingezogen, den ich hereingezogen zu sehen wünschte; es ist das erreicht in Bezug auf das Verhältnis der Offiziere meiner Marine zu mir, was ich mir zum Ziel gesetzt habe, als ich zur Regierung kam. Ich fand eine Marine vor, deren vortreffliches Material in Bezug auf das Offizierkorps nicht das volle Gefühl hatte der absoluten Zugehörigkeit zu der Person des allerhöchsten Herrschers. Es konnte auch nicht anders sein bei der historischen und der militärpolitischen Entwicklung unserer Völksemacht, die es also mit sich gebracht. Und es ist mir, wie ich es heute überlebe, in jeder Beziehung geüht: das Offizierkorps der Marine ist mein Offizierkorps und die Herren sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden.“

Im Reiche des neuerwachten Absolutismus haben wohl am allerwenigsten Offiziere jemals gewagt, wider den Stachel zu löten. Er will nicht weichen. Der Minister des Innern Freyher von Hammerstein hat nach dem „Tag“ erklärt, daß er gar nicht daran denke, seinen Abschied zu nehmen. St. Koch ein Steuerprozeß. Nicht bloß der Kronprinz mag seine Steuer zahlen, wenn ihm das Gesetz nach seiner Meinung nicht dazu verpflichtet. Auf ein steuerschlichtendes Eintommen von 930 M. ist jüngst im sozialen Königlich Preußen ein Kruppel eingeschätzt worden, der sich mühsam auf zwei Stößen fortbewegt und zuletzt 282 Tage in der Heilanstalt gelegen hat. Die Steuerbehörde hat ihm auf sein „Eintommen“ angedreht: Krankenlohn 31 M., Familienunterstützung 39 M., Wert des Unterhalts in diversen Heilanstalten 225,60 M., Verdienst der Ehefrau 463,99 M. Das macht (in zehn Monaten) 820,00 M., auf das Jahr berechnet 980 M., davon (oh, soziale Gerechtigkeit!) ab für ein Kind 50 M., bleibt also ein „Eintommen“ von 930 M. Der Mann will sich beim Finanzminister beschweren. Der Kronprinz führt Prozeß. Wir werden aber den Ausgang der beiden Steuerangelegenheiten berichten.

St. Ballin'sche Gesundheitszettel. Auf dem letzten Bahnhole in Berlin spielte sich dieser Tage folgender bezeichnende Vorfall ab: Zwei aus Rußland kommende Mädchen im Alter von 14 und 8 (7) Jahren wollten in Begleitung eines jungen Mannes die verhängnisvolle Sperre passieren. Man bedeutete ihnen aber, daß sie nach der Ruheleber „Unterladungssituation“ mühten, wo man sie vor die Wahl gestellt hätte, Ballin ein Billet abzulaufen oder nach Rußland zurückgeht zu werden. Kein Reden und keine Vorstellungen halfen. Endlich griff der junge Mann zum letzten Mittel, er holte die Legitimationspapiere der beiden Mädchen heraus und zeigte sie den einseitig zurückprallenden Beamten vor. Die beiden Mädchen waren nämlich — Angehörige der Vereinigten Staaten, die in Rußland bloß ihre Verwandten besucht hatten. An ihrer vollständigen „Gesundheit“ war jetzt kein Zweifel mehr, unbehindert durften sie passieren, wohin sie wollten. Zwei freie Amerikanerinnen, von der Ballinpolizei nach Rußland Schubert — mehr hätte auch wahrhaftig nicht gefehlt! Wozu die Ruheleber Gesundheitszettelung gut ist, beweist übrigens auch die Tatsache, daß ein Mann, der an einer gefährlichen, höchst ansteckenden Augenkrankheit litt, zur Erlegung des Ballin-Obolus veranlaßt und anstandslos im Zwischendeck nach Amerika mitgenommen wurde. Wie im ersten Fall amerikanische Helmspapiere, so scheinen, nach dem zweiten Falle zu urteilen, solche Schiffsbillets im Bereiche des Herrn Ballin als ausreichende „Gesundheitszettel“ zu

gelten. Das Gesetz befindet sich auf alle Fälle wohl dabei.

„Das Gebet treuer Untertanen“. Der Kaiser hat — wie wir der „Berl. Volksg.“ entnehmen — dem Kardinalerzbischof Fischer in Köln auf ein von diesem anläßlich der Verlobung des Kronprinzen an den Kaiser gerichtetes Glückwunschtelegramm die folgende Antwort zugehen lassen: „Ich danke Euer Eminenz bestens für die warmen Glückwünsche, welche Sie der Kaiserin und mir zur Verlobung des Kronprinzen auch namens ihrer Majestäten dargebracht haben. Das Bewußtsein, dabei von dem Gebet treuer Untertanen begleitet zu sein, verbergt am besten eine glückliche Zukunft für meinen Sohn. Wilhelm, I. R.“

Die Polizei als Agentin der christlichen Gewerkschaften. Wie der „Vorw.“ mitteilt, wurde ein Arbeiter in Oelsenkirchen bei einer politischen Vernehmung, die er wegen Hausfriedensbruchs über sich ergehen lassen mußte, von dem Polizeikommissar aufgefordert, sich doch dem christlichen Verband anzuschließen und sich in seiner Sache dort Rechtshilfe zu suchen. Der vom Polizeikommissar dem Bergmann übergebene Zettel lautete:

Herrn B. Walter, Kirchstraße. (Name) will Mitglied des Gew.-Vereins werden und Rechtsbeistand erhalten. 5. 9. 04. Werten, P.-G.

„Märchenhafte Ungleichsichtigkeit“. Der Erste Staatsanwalt Schöge hat den Strafakt gegen den Redakteur unseres Königsberger Kreisblattes, der ihm „märchenhafte Ungleichsichtigkeit“ in der Führung des Königsberger Kassenprozesses vorgeworfen hatte, zurückgezogen.

Prinzessin Luise. Die Meldung, daß die Prinzessin Luise von Coburg Paris verlassen habe, erweist sich nach Meldung des W. L. B. als unrichtig; die Prinzessin wohnt noch in Paris im Hotel Westminster, Rue de la Paix.

Frankreich. Wahltag eines Reaktionsärs. Bei der Erziehung zum Senat für den verstorbenen Senator Maderey in Lyon wurde nach Mitteilung des W. L. B. der Deputierte Ernant (antimilitärisch) mit 823 Stimmen gewählt; der ministerielle Kandidat, Deputierter Magnaud, erhielt 427 Stimmen.

Griechenland. Erfolgreiche Reise eines griechischen Prinzen. Einen Arch hat sich Prinz Georg von Griechenland, der Mundredende für Areta, in Wien geholt. Wie der „Berl. Volksg.“ von dort gemeldet wird, hatte der Oberkommissar der Wimos-Insel eine längere Unterredung mit dem Grafen Goltzshofsky. Dieser soll dem Prinzen erklärt haben, daß bereit die Frage eines Anschlusses Aretas an Griechenland nicht diskutierbar sei. — Nach dem W. L. B. ist der Prinz am Sonntag nach Petersburg gereist.

Vereine. Präsidentenwahl. Das W. L. B. meldet aus Lima: Ende des Monats wird Parbo die Präsidentenwahl übernehmen; er erhielt bei der Wahl 120 000 Stimmen, eine Majorität, die bisher nie erreicht worden ist.

kleine politische Nachrichten. Das Ergebnis der in Dresden vom sächsischen Minister und Landtagsabgeordneten abgehaltenen Konferenz ist die Ablehnung von Notstandsartikeln durch die Regierung. — Zum Statthalter des Österreichischen Küsterlandes in Triest wurde an Stelle des in den Ruhestand tretenden Grafen Köhler der bisherige Landespräsident der Bukovina Prinz Konrad von Dohobische-Schillingen ernannt. — Der Präsident der Niederösterreichischen Handels- und Gewerbetammer Baron Raubacher hat sein Amt und die Mitgliedschaft bei der Kammer niedergelegt. — Der 27. deutsche Juristentag wurde Sonnabend in Brunsbüttel vom Statthalter Freyh. v. Schwarzenau mit einer Ansprache eröffnet. — Der englisch-italienische Vertrag ist in Abzähl unterzeichnet worden. — Die „Discoverer“ mit der britischen Südpol-Expedition traf Sonnabend vormittag in Portsmouth ein.

Der russisch-japanische Krieg.

Das Reutersche Bureau meldet aus Liaujiang, den 7. September: Die hier eingerückten japanischen Soldaten sind ziellos; in der vergangenen Nacht begingen sie offene Plünderungen. Ein hervorragender scharfsichtiger Missionär wurde in der allgemeinen Unordnung vermißt.

General Kuroki berichtet: Nach der Schlacht am Montag schafften die Russen mehr als 10 000 Verwundete nordwärts nach Mukden und ließen 3000 Tote in der Umgebung von Liaujiang zurück.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie ist eine Pause eingetreten. Nach dem Massenmord von Liaujiang sind beide Parteien erholungsbereitigt. Auch die rastlosen Japaner haben ihre Angriffe eingestellt. Die Londoner „Daily Mail“ meldet vom 8. d. Mts. aus dem russischen Hauptquartier in Mukden, daß die während des Rückzuges eingetretene Unordnung aufgehört habe. Die letzten Truppen der russischen Armee und die letzten Transportkolonnen hätten in guter Ordnung Mukden erreicht. Der Rückzug sei von den Japanern nur wenig belästigt worden.

Aus Mukden wird weiter in Berliner Blättern gemeldet: In den letzten drei Tagen hat kein größeres

Gefecht stattgefunden. Ten russischen Truppen ist die Ruhe gut bekommen, der Regen dauert fort. Am Tage ist die Hitze sehr groß, während die Mächte kalt sind. Die Beschieße um Liaujiang haben die japanischen Truppen völlig erschöpft; sie sollen lange nicht mehr mit demselben Nachdruck wie früher angreifen.

Die Verluste der beiden Armeen in der Umgebung von Liaujiang sind ungeheuer. Die Zahl von 50 000 Mann, die von mehreren Kriegskorrespondenten angegeben wurde, bleibt weit hinter der Wahrheit zurück. Eine japanische Armee von 40 000 Mann soll sich westlich von Mukden befinden.

Zur Teilaufklärung der Lücken wurden nach der „Berl. Volksg.“ von Tokio 20 000 Mann mit 300 Geschützen abgeandt, um die Armee Onamas zu verstärken.

Wie aus Petersburg berichtet wird, sei Kurapatin ohne Nachfrist über das Schicksal seiner Nachhut. Er selbst blieb unverletzt worden und habe alle Geschütze erbeutet.

Diese Meldung ist unglaubwürdig. Wäre sie zutreffend, so hätten die Japaner sie sicherlich ihrerseits verbreitet.

Der größte Teil der Mannschaften, die in der Schlacht am 14. August verwundet wurden, sind nach der „Berl. Volksg.“ wieder hergestellt und in Petersburg eingetroffen.

Die Geschütze, das Kurapatin verwundet sei, sind nach demselben Blatte dadurch erstanden, daß ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Er selbst blieb unverletzt.

Wie dem Londoner „Standard“ aus Tokio telegraphiert wird, meldet ein aus Wladivostok in Kwoji eingetroffener norwegischer Dampfer, daß die Reparaturen des „Bogatyr“ am 2. September fast vollendet waren; ein anderer Kreuzer befindet sich im Schwimmdock und sollte Ende September fertig sein. Im Hafen von Wladivostok liegen sieben oder acht Torpedoboote.

Die „Kowojie Wremja“ weist in einem Artikel auf die Kollage des russischen Roten Kreuzes hin, die dadurch entstanden sei, daß infolge vorgekommener erheblicher Mißbräuche das Rote Kreuz allgemein Mißtrauen begegne und daß die russische Gesellschaft für alles spende, nur nicht für das Rote Kreuz. Der Artikel richtet einen Appell an die Oeffentlichkeit, das Mißtrauen zu unterdrücken und schießt mit der Erklärung, daß die Mittel des Roten Kreuzes erschöpft seien. Es vermag keine letzten Rubel.

Der Anzshnd in Deutsch-Südwestafrika.

Die amtliche Verlustliste meldet: Reiter Hermann Jielow, geboren am 24. September 1882 in Prälignow, Kreis Regenwalde in Pommern, früher 1. pommerches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 in Belgard, ist am 6. September im Lazareth von Orlonogot gestorben. Sergeant Friedrich Kapild aus Niebel, Kreis Jandebelg, früher im Regiment Gardes du Corps, ist am 8. September im Lazareth von Labandja an Typhus gestorben. Kriegsfreiwilliger v. Reichel aus Terpen bei Saalfeld, Dippelhagen, wurde am 11. August bei Waterberg durch einen Streifschuß am linken Arme und durch einen Schuß in das rechte Arme verwundet. Reiter Max Ninkfel, geboren in Wendorf, Mansfelder Seeretz, früher Trainbataillon Nr. 4, ist am 9. d. M. im Lazareth zu Labandja an Typhus gestorben. Reiter Johann August Wöhner, geboren am 10. September 1882 zu Vangelntheim, Bayern, ist am 8. d. M. im Lazareth zu Orjolombu an Typhus gestorben.

Partei-Nachrichten.

Genosse Singer erkrankt. Unser Parteigenosse Singer ist, wie der „Vorwärts“ mitteilt, von einem schlimmen Mißgeschick betroffen worden. Er leidet an einer schmerzhaften Benennschmerz, die ihn, wie es heißt, voraussichtlich für mehrere Wochen aus Bett fesseln wird.

Heftschritt zum Bremer Parteitag. Die Bremischen Parteigenossen versenden an die Delegierten zum Parteitag eine vorzüglich ausgestattete Heftschritt, welche die Parteigeschichte Bremens und einiges Wissenswerthes über allgemeine Verhältnisse in Bremen enthält, und einen „Führer durch Bremen.“

Gewerkschaftliches.

Wäkung, Glaser! Es wird gebeten, den Jung von Glasen nach Wilhelmshaven und der Umgebung fernzuhalten.

Lokales.

Went, 12. September.

Wäkung, Steuerzahler! Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Bant für das Steuerjahr 1904/05 fertiggestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 10. bis 24. d. M., im Steuerhause zu Bant zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Einige Reklamationen, infolge deren, wenn sie unbegründet befunden werden, den Reklamanten die ocramlakten noch höher zur Last fallen, auch die Reklamanten noch über zur Steuer vorantwortet werden können, sind innerhalb zur Steuer rollen nach dem Ablauf der Besetzungzeit, also vor dem 15. Oktober 1904, bei Strafe des Ausschusses bei dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses dem Herrn Amtshauptmann anbringen und zu begründen.



Da schon manchem Steuerzahler die Augen übergehen sind beim Anblickwerden seines Steuerzettels, machen wir auf obiges aufmerksam.

Das Amt gibt bekannt: Bis zum 3. Oktober d. J. werden die Sprechstunden für den Amtshauptmann stattfinden am Mittwoch von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und am Freitag von 6 bis 8 Uhr nachmittags.

Der Banter Anbauverein hielt am Sonntag den 12. d. M. eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht über das letzte Halbjahr, über den wir bereits ausführlich berichtet haben, wurde nach eingehender Debatte in der vorliegenden Form angenommen; desgleichen der Vorbericht über die Verteilung des Reingewinnes (10 Proz.). Sodann wurde der Bericht vom Verbandstag entgegengenommen. — Die in letzter Versammlung beantragte Besichtigung des Auflichterbaus um zwei Mitglieder wurde abgelehnt, da der Vorbericht praktisch nicht akzeptabel ist. — Bezüglich der in letzter Versammlung ebenfalls beantragten Anstellung von Kassierinnen wurde beschlossen, daß, nachdem die Frauen der Lagerhalter ihre Stellen als Kassierinnen selbst verlassen haben, Kassierinnen nicht anzustellen. Es tritt in Zukunft möglichst die ältesten Verkaufsdamen, soweit sich dieselben hierzu eignen, nach Vorbericht der Lagerhalter mit diesem Posten betraut werden und die Kassengeschäfte unter Aufsicht der Lagerhalter wie bisher in den einzelnen Verkaufsteilen erledigt werden.

Der Grundstein zum katholischen Krankenhaus „St. Willibrod-Hospital“, das bei der katholischen Kirche hier selbst erbaut werden wird, wurde gestern gelegt.

Ein Lehrinstitut für musikalische Theorie und Praxis beschäftigt der bekannte und bewährte Musikdirektor Karl Weilschmidt hier selbst zu errichten. Wir verweisen Interessenten auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer d. Bl.

Die warme Temperatur treibt die Obstbäume zur zweiten Blüte. So wird uns aus einem Garten am Kanal ein herrlicher Blütenstrauch von einem in voller Blüte stehenden Apfelbaum überreicht. Die jungen Triebe der Natur, die so verfrüht oder verpölet aus ihrer Ruhe gebracht worden, werden ohne Zweifel früher oder später durch die rauhe Nachttemperatur dem Untergange geweiht sein.

Wirtsgelehrte Klüffingen. Ueber das Vermögen des Malermeisters Peter Wälder, zuletzt in Bant wohnhaft, jetzt unbekannt Aufenthalt, ist am 8. September das Kontroversverfahren eröffnet. Verwalter: Rechnungsführer Schwitters in Bant. Offener Arrest mit Kassepfand und Arrestbesitz bis 23. Oktober. Erste Gläubiger-Versammlung am 10. Oktober vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 9. November vormittags 10 Uhr.

Beim hiesigen Amtsgerichte ist sofort eine Expedientenstelle zu besetzen.

Nachforschungen über den Diebstahl, der im Hause Mittelstraße 37 in der Nacht zum 6. September ausgeübt und bei dem von der Wäscheleine eine mit dem Namen Brundmann gezeichnete Wäschebox gestohlen wurde, stellt der hiesige Staatsanwalt an.

Wilhelmsbaven, 12. September.

Die Glaser find in den Ausstand getreten. Eine kleine Wohnaufbesserung und eine Regelung der Arbeitszeit haben die hiesigen Glasergehilfen bei ihren Meistern beantragt. In der Antwort war, daß den Gehilfen ein von den Meistern ausgearbeiteter Tarif zuging, der keine Verbesserungen, sondern Verschlechterungen der jetzigen Verhältnisse für die Gehilfen enthielt, infolgedessen die Gehilfen die Arbeit niedergelegt. — Hoffentlich werden die angebahnten Verhandlungen noch zu einer Einigung führen.

Wider ein Bauunfall. Heute gegen Mittag stürzte von dem Gasmannsigen Baue in der Marktstraße ein Maurer von dem ca. 2 1/2 Meter hohen Gerüste und zog sich berartige Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Während einerseits die Ursache des Unfalls darauf zurückgeführt wird, daß der Maurer einen Schwindelanschlag bekam, wird andererseits behauptet, daß der Unfall trotzdem nicht hätte passieren können, wenn eine Vorkehrung am Hause gewesen wäre. — Der Fall beweist wieder, wie notwendig eine sachmännliche Bauaufsicht hier ist.

Reuende, 12. September.

Eine Sitzung des Gemeinderats findet am Dienstag den 13. September, nachm. 4 Uhr, in Cudens Galthause mit folgender Tagesordnung statt:

1. Zweite Lesung der Beschlüsse vom 9. v. M. betr. Ausdehnung des Schlachthauszwanges auf die Gemeinde Reuende.
2. Beratung und Beschlußfassung betr. Anlage eines Straßennetzes in der Kolonie Siebthoburg.
3. Antrag des Schuhmachers H. Hinrichs zu Altingroden betr. Erlass der Gemeindesteuern.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Reuende liegt bis zum 19. d. M. beim Gemeindevorsteher zur Einsicht offen. Reklamationen sind an den Vorstehenden des Steuerausschusses (Amtshauptmann) zu richten.

Der Bürgerverein Reuende hielt am Sonntag eine gutbesuchte Versammlung in Schröders Lokal in Küsterlied ab. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende in erhabenen Worten des verstorbenen Mitgliedes Ludwigs, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen ehrte. Auf Antrag des Neuen Bürgervereins beschloß die Versammlung einstimmig, mit letzteren eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um zu dem Beschluß des Gemeinderats betreffend Abkürzung der zweimaligen Steuerhebung, Stellung zu nehmen. Mitglieder wurde sodann noch das Scheitern des Projektes der Zentralfortbildungsschule, was mit großem Bedauern aufgenommen wurde. Der Bericht des Wasserwerks brachte wenig Neues. Schließlich wurde beschlossen, am 16. Oktober im „Küsterlied Hof“ einen Ball abzugeben.

Aus dem Lande.

Barel, 12. September.

Die Straßenschau wird am 26., 27. und 28. September abgehalten, worauf wir die Hauseigentümer hierdurch aufmerksam machen.

Lehe, 12. September.

Recht mangelhaft über keine eigenen Mitglieder orientiert zu sein scheint der Arbeitgeberverband. Einem an der Weststraße wohnenden Schlosser Namens Vape schied der lamole Arbeitsnachweis seit einiger Zeit „Arbeitswille recht fragwürdigen Realisier zu, die bei demselben in Arbeit treten wollen. Es sind Schlachter, Bäcker u. f. w., die alle Arbeiten, selbst Maurer- und Zimmerarbeiten, machen wollen. Da der Schlosser nun aber weder diese noch sonstige Leute zu beschäftigen in der Lage ist, fintelamen er selbst zu den Arbeitnehmern gehört, so müssen die Herren Arbeitswilligen jedesmal mit langer Nase wieder abziehen.

Hamburg, 12. September.

Ein Kapitel vom Unternehmerterrorismus. Das „Echo“ schreibt: „Wir haben vor längerer Zeit anlässlich des Selbstmordes des Hauptmitnehmers der Eiderwerft in Tönning mitgeteilt, in welcher rücksichtslosen Weise dieser Werft seitens der Hamburger und Kieler Schachtmacher und Werftkapitalisten zugeführt wurde, wie sie nicht dem Scharfmädring beitreten wollte, sondern ihren Arbeitern Entgeltentgegenstände und den Befehlen des Werftkapitalistens nicht gehorchte. Sie wurde boykottiert von den Reedern, verfehmt von den Werftkapitalisten; die Bezugsquellen wurden ihr abgeschnitten, ihre tüchtigsten Arbeiter durch schöne Versprechungen weggeführt. Schließlich entschied sich der Hauptmitnehmer. Jetzt triumphiert die Schachtmacher und Werftkapitalisten. Das Unternehmen ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und in den Werftkapitalistening eingewandt worden.“ — Dann gibt das „Echo“ einen Auszug aus den „Neuen Hamb. Börsenhallen“, in dem die Freunde über das endlich gelangene Werk sehr deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Unser Bruderblatt schreibt: „Wählt du mit uns den Ring nicht schließend, dann kannst du, Fremden, dich erziehen!“ Was sagen die bürgerlichen Blätter, die soviel von Arbeiterterrorismus zu erzählen wissen und nach behördlichem Schuß schreien, zu diesem Unternehmerterrorismus, der vor nichts zurückfährt.

Riel, 12. September.

Besahit der Austraggeber selbst? Mit dem Tender „Dan“ wurden etwa vierzig Arbeiter der kaiserlichen Werft von der Elbe wieder nach Riel zurückerfordert. Die Leute waren zur Hilfeleistung bei dem am Kaisermandor Teil nehmenden Artillerie Schußhiffes „Mars“ kommandiert. Vor der Parade waren etwa 60 Werftarbeiter acht Tage lang beschäftigt, um das Deck des Schußhiffes zu „Dinerwedden“ herzurichten. Unter Aufsührung je eines Wertmeisters und Werftführers, sowie mehrerer Vorarbeiter sind dann noch 35 bis 40 Mann nach der Elbe abgegangen. — Wir erlauben uns die beschiedene Anfrage: Bezahlt das Reich, bezahien die Steuerzahler die Angestellten und Arbeiter der kaiserlichen Werft selbst, daß sie bei den feierlichen Veranstaltungen des deutschen Kaisers solche Arbeit verrichten? Oder begleiht der Austraggeber selbst die Kosten?

Sie darf nicht hoch leben! Wegen „groben Unfugs“ hatte das Schöffengericht zu Reustadt einen Arbeiter aus Galltinen zu acht Tagen Haft verurteilt. Während der Fahnweihrede für den Kriegerverein zu Reustadt auf dem Markte hatte er, als der Landrat zuhörte, die Mitglieder des Kriegervereins mühen sich von der Sozialdemokratie fern halten, so laut, daß der Wachtmeister es auf der anderen Seite des Marktes hörte, gerufen: „Sie lebe hoch!“ Auf seine Berufung sprach die Strafkammer ihn am 7. April frei. Dies Urteil wurde aber vom Oberlandesgericht aufgehoben und die Sache an die Berufungskammer zurückgewiesen. Diese erlachte nun wegen groben Unfugs auf 10 M. Geldbuße, auf welche Strafe der polizeiliche Strafbefehl gelaunt hatte.

Neue Mitteilungen aus dem Lande. Die rechte obere Seite der Schloßkammer an der Schloßkirche Ruppen des Dorfmußens-Kanals ist soeben eingestürzt. Die Schloßkirche ist für längere Zeit lahmgelegt. — Ein Konjunktium aus Wilhelmsbaven kaufte bei Gräbide 15 Jüd beites Viehland zwecks Errichtung einer weiteren Ziegelei von dem Gutsbesitzer Gantenamp.

Gerichtliches.

Gewerbegericht Klüffingen.

Bant, 12. September.

Am Sonnabend nachmittag tagte das Gewerbegericht Klüffingen. Es standen folgende Klagesachen zur Verhandlung an:

Der Bauarbeiter Thiel klagt gegen den Bauunternehmer Weier wegen 3,45 M. zu wenig gezahlten Lohnes. T. hat eines Tages die Arbeit bei Weier niedergelegt und will ihm B. die letzten 8 Stunden an dem Tage, an dem er die Arbeit niedergelegt, nicht zahlen. Es kommt ein Vergleich zustande, demzufolge der Bauarbeiter sofort an Gerichtsstelle 2,85 M. auszubezahlt erhielt.

Der Bauarbeiter Gersemann klagt gegen den Unternehmer Tapfen wegen 3,00 M. zu wenig erhaltenen Lohnes. Wegen Vernehmung eines Zeugen, ob der Bauarbeiter entlassen oder von der Arbeit wegelaufen sei, wird der Termin auf den 23. September vertagt.

Der Arbeiter Jonas klagt gegen den Unternehmer Janßen wegen 20 M. zu wenig erhaltenen Lohnes. Auch dieser Termin mußte zwecks weiterer Zeugenvernehmung vertagt werden, da der arme Arbeiter, ein Reger, sich in der deutschen Sprache nur schlecht verständigen konnte.

Der Schuhmachergehilfe Z haben klagt gegen den Schuhmacher Müller wegen eines Lohnanspruchs von 43,25 M. Ihaden ist von Müller ohne Kündigung entlassen worden und stellt nun dieser Wohnansprüche. Vor dem Gewerbegericht gibt der Schuhmacher an, der Gehilfe löh zu wenig in seinem Gewerbe bewandert, daß er absolut nicht verwendet werden könne. Schließlich einigen sich die Parteien auf 5 M. Entschädigung, die sofort ausbezahlt wird.

Der Arbeiter Bachmann klagt gegen den Unternehmer Schmidt wegen plötzlicher Entlassung auf Lohnschädigung und Frühlingsereignis. Beide Parteien einigen sich auf eine Entschädigung von 15 M., die an Ort und Stelle sofort auszubezahlt wird.

Der Bauarbeiter Willers klagt gegen den Bauunternehmer Janßen wegen eines Lohnanspruchs von 26,50 M. Beide Parteien einigen sich auf eine Entschädigung von 20 M. Gegen den Bauunternehmer Wanke klagten als Vertreter einer Reihe von Kollegen drei

Maurer gemeinsam auf Zahlung von 1619,75 Mark, weil sie im Afford für einen Falladenzug verdiente Summe nicht erhalten haben. Diese Angelegenheit hatte das Gewerbegericht schon einmal beschäftigt. Nachdem in der Sitzung vom 27. August der Bauunternehmer Grashorn von beiden Parteien als Sachverständiger benannt worden war, sollte er nun sein Gutachten vor dem Gewerbegericht abgeben und beschwören. Da jedoch Herr Grashorn an Nichts krank liegt und zum Termin nicht erscheinen konnte, mußte die Angelegenheit nochmals vertagt werden.

Aus aller Welt.

Folge eines Streits. In Rodow bei Plebe-tze erschloß der Jagdbauherr Ruhnens aus Berlin, der von Berliner Bäckern der Gemeindebejagd des Dorfes mit der Jagdaufsicht betraut war, nach vorausgegangenem Streit in einer Gastwirtschaft auf der Straße den Schuhmacher Konjak aus Rodow, der ihm eine Uhrzeige geklaut hatte. Nach der Tat verübte Ruhnens Selbstmord.

Alte Tageschronik. In Smorna sind zwei pesterbüchse Kranheitsfälle festgestellt worden; die heimliche von dort werden besahb ärztlich untersucht und desinifiziert. — In Riel wurde der Major Röhner, der auf eine Watrouille geschossen hatte, verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Minister Ruhnrat klagt nicht.

Berlin, 12. Sept. (Privatdrahtnachricht). Der Journalist eines hiesigen Blattes hat in Oldenburg versucht, den Minister Ruhnrat in der Sache des ihm vom „Reichsboten“ vorgeworfenen Weineides zu interviewen. Er soll den oldenburgischen Justizminister nicht angetroffen haben, will aber von dem Sommeraufenthalts Ruhnstrats aus von diesem eine Postkarte erhalten haben, in welcher dieser erklärt, er habe keine Veranlassung, sich in der Angelegenheit sprechen zu lassen, es sei ihm völlig gleichgültig, was die Zeitungen über ihn schreiben.

(Bisher war dem Minister das betreffende nicht gleichgültig, vielmehr rächte er die ihm angeblüh zugestiegen Beleidigungen durch einen rechtswärtigen Strafprozeß, welcher der Bestimmung des § 16 des Strafgesetzbuches widersprach. Red. des „Nordd. Volksbl.“)

Altenburg, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Hier verunglückte ein Automobil, in dem sich 2 Damen und 2 Herren aus Leipzig befanden. Eine Dame ist tot, die beiden Herren schwer verletzt.

Münden, 12. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Im Starbarger See, in der Nähe des Schloßgartens bei Begg, fand man die Leiche einer schwarz gekleideten Dame, eines vierjährigen Mädchens und eines einhalbjährigen Knaben. Bei den Leichen fand sich ein größeres Geldbörse vor.

Petersburg, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurden zwei Japaner verhaftet, die bereits vor Ausbruch des Krieges hier zugezogen sind und Handelsgeschäfte betrieben. Der eine der Japaner war zur orthodoxen Kirche übergetreten und hatte eine Russin geheiratet. Bei der Hausdurchsuchung soll man Papiere gefunden haben, die beide als Offiziere verrietten, die Spionage betrieben.

Wissabon, 12. Septbr. (Eigener Drahtbericht.) 170 englische Seemeilen von hier (zwischen 2 englische Dampfer zusammen. Der eine Dampfer ist mit 28 Passagieren des anderen, verunmüht gesunkenen Dampfers hier eingetroffen. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzung verlaunt noch nichts.

Knüttung.

Für den Parteifonds gingen bei der Reklamation ein: 50 M. v. G., 50 M. v. J., 50 M. v. B. in 5.

Schwasser.

Dienstag, 13. Septbr. Vorm. 3.34 Nachm. 3.44

Befehwerden

über unsere Austräger wegen unregelmäßiger Zustellung des Volksblattes bitten wir stets in der Expedition vorzubringen, damit wir für Abhilfe Sorge tragen können. Die Expedition.

**Beste deutsche Steinkohlen,**  
Antracit-Kohlen,  
G.-R.-Briketts,  
Lorj, Cole und Holz  
empfehlen billigst  
**Johann Krieger,**  
Reuende.  
**Zu vermieten**  
zum 1. Okt. eine schöne dreier. Wohnung mit Bodenlammer. Monats 13,50 M.  
Freyrich, Weilmühlstraße 7.

**Ein Haus**  
mit vier Wohnungen u. f. Laden umständlich, preiswert zu verkaufen.  
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.  
**Zu vermieten**  
zum 1. Okt. eine vierzimm. Unterwohnung und eine dreizimmige Eigenwohnung.  
Bant, Mittelstraße 9.  
**Zu vermieten**  
zum 1. Oktober oder später eine dreizimmige Eigenwohnung.  
H. Stoffers, Berl. Oberstr. 65.

**Zu vermieten**  
schöne drei- und vierzimm. Wohnungen, sowie einige zweizimmige, parterre und dritte Etage. Mithersichstraße 48.  
**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine dreizimm. Oberwohnung, sowie zum 1. Oktbr. oder später eine große vierzimmige Eigenwohnung, beide mit abgehl. Korridor, Keller und Bodenraum.  
A. Eggerichs, Mithersichstr. 23.  
**Glaserleibling,**  
Sohn redl. Eltern, der Lust hat, die Glaserlei zu erlernen, kann sofort oder später bei mir eintreten.  
Fritz Meyer, Glaserlei, Roonstr. 75.

**Dfenseger**  
auf sofort gesucht.  
Carl Dahn, Töpfermeister.  
**Gesucht**  
zwei tücht. Ouf- u. Wagenschmiede.  
Joh. Carstens, Schmiedemstr. Heppens, Marktstraße.  
**Gesucht**  
auf sofort ein junger Mann zum Expedieren.  
P. Doden, Grenzstraße 53.  
**Stellmacher**  
J. Capten, Wilhelmsbaven.

**Onten bürgerlichen Mittagstisch**  
empfehlen  
**A. auf der Heide,**  
Bahnhof Bant.  
**Gesucht**  
eine ältere erfahrene Frau oder Mädchen als Haushälterin. Offerten unter „Haushälterin“ an die Expedition d. Blattes erbeten.  
**Zu vermieten**  
zum 1. Okt. eine dreier. Wohnung mit abgehl. Korridor, Keller u. Bodenraum.  
Herrn. Lübbers, Mithersichstr. 10.



# Dem Zuge der Zeit

sowie vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Kundschaft folgend, haben wir uns entschlossen, unseren verehrl. Kunden

## Fünf Proz. Rabatt

zu gewähren (Zucker und Kaffee unter 1 Mk. das Pfund sind ausgenommen).



### Preise u. bekannt gute Qualitäten wie bisher.

Für je volle 20 Pf. Einkauf wird eine Sparmarke verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, von dieser Vergünstigung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Husserdem erhält **heute** jeder Käufer, soweit der Vorrat reicht, bei Einkauf unserer Kaffees

## ≡ eine Düte Konfekt. ≡

# Kaisers Kaffee-Geschäft

## Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Eigene Cacao-,  
Chokolade-, Zucker- und  
Backwaren-Fabrik.

Verkaufsfilialen in Wilhelmshaven:

Bismarckstr. 10 • Marktstr. 26 • Roonstr. 89.

Eigene Fabriken:  
Berlin Breslau Heilbronn  
Viersen.

### Frauenbund Rürstingen-Wilhelmshaven.

..... Zu unserem ersten Stiftungsfest .....  
am Freitag den 16. September im Etablissement „Friedrichshof“ laden wir alle uns Nahestehenden freundlichst ein. Das Fest besteht aus  
**Konzert, Theater, Gesang, Vorträgen, Ueberraschungen und Ball.**

Ballöffnung am 8 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr. — Festebeitrag für die Mitglieder 30 Pf., wofür freier Eintritt auch für die Familienangehörigen nicht freiem Tanz für den Gemann. — Gäste haben 30 Pf. Entree pro Person und Herren außerdem 50 Pf. für das Tanzband zu zahlen.

Festkarten sind im Vereinslokal „Germaniahalle“, Festlokal „Friedrichshof“, in den beiden Verkaufsstellen des Vereins, sowie bei sämtlichen Vorstands- und Komiteemitgliedern zu haben. Die Mitgliedskarten sind bei Frau Dornwend, 1. Verkaufsstelle, Neue Willh. Str., Frau Werle, 2. Verkaufsstelle, Berl. Börjensstr. und bei Frau Kadden, 3. Verkaufsstelle, Kaiserstraße, in Empfang zu nehmen.  
**Vorstand und Zeitkomitee.**

#### 10 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir den oder die Besitzer der Hunde, die mir in vergangener Nacht hinter dem Sportplatz meine drei Schafe zerissen haben, so nachweist, daß ich gerichtliche Ansprüche machen kann.

C. Hammer, Schlachtermeister, Bant.

### Halt!! Wer da!!

#### Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, sowie Winter-Garderoben sind eingetroffen und zu den bekannt billigen Preisen zu haben im  
**Partiwarengeschäft von Dina Gerbl, Bremer Straße 31**  
dem Konjum gegenüber.

#### Gesucht ein Stundenmädchen.

Hausflecher Bücking.

### Achtung!

In Berücksichtigung der vielen Anfragen werde ich zum 1. Oktober d. J. einen **Lehrkurs für Klavier, Theorie, Violine und Komposition** einrichten. Der Unterricht wird von nur erstklassigen konservatorisch gebildeten Lehrkräften erteilt.

Anmeldungen von Schülern resp. Schülerinnen bis 20. d. M. erwünscht.

### C. Beilschmidt,

Musikdirigent.

Café Carlsburg, Banter Marktplatz.

### Gefunden

in Ropperhöden ein weißer Damenhut. Abholen gegen Erstattung der Infertionskosten  
Ropperhöden, Hauptstraße 16.

### Zu vermieten

dreiräumige Wohnungen.  
Wojens, Friederikenstraße 55.

### Ehrenerkklärung!

Nehme hiermit die beleidigenden Ausdrücke gegen Herrn Krämer und Tochter zurück.  
F. K.

### Ehrenerkklärung!

Nehme hiermit die ausgesprochenen beleidigenden Worte gegen Frau und Frä. Abt zurück.  
F. K.

### Verloren

Anfang voriger Woche auf dem Mühlenwege zwei uneingebundene Bücher. Abzugeben gegen Belohnung  
Berl. Götterstraße 43.

### Feine Wäsche

wird sauber gewaschen und geplättet.  
Frau Schulz, Bant, Nordstr. 17.

### Achtung!

#### Verband der Zimmerer.

**Zahstelle Bant-Wilhelmshaven.**  
Diejenigen Mitglieder, welche sich an der Beerdigung unseres verehrten werten Toden beteiligen wollen, werden gebeten, sich **Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr** im Lokale des Herrn Würing (Germania-Halle) pünktlich versammeln zu wollen.

Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Heute nachmittags 2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe kleine Tochter

### Else

im zarten Alter von 6 Monaten, was hiermit zur schuldigen Anzeige bringen  
Bant, den 10. September 1904.

Johann Witte und Frau  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Magienstraße Nr. 6, aus statt.

### Dankfagung.

Allen denen, die uns bei dem uns betroffenen Brandunglück treu und hilfsreich zur Seite gestanden haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**Familie Rädiker,**  
Runde, Wielenhof.



### Nachruf!

Nach längerer Krankheit entriß uns am Sonnabend der unerbittliche Tod unsern Freund und Mitarbeiter

### Carl Duden

im blühenden Mannesalter von 39 1/2 Jahren. Seine Kollegialität und sein biederer Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.  
Bant, den 12. September 1904.

Seine Mitarbeiter  
der Firma Paul Hug & Co.



# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. Reingelohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch den Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einfl. Postgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltene Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für die sonstigen auswärtsigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Abil-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Verstr.; Heppens: C. Sade-Masser, Güterstr.; Jever: F. Hinrichs, Mönchmarkt 61; Warel: C. Mehe, Schillingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Reiterstr.; Zwischeln: H. Döring, Buchhdlg.; Angulshagen: W. Hesse, Am Kanal; Brake a. d. W.: D. Eggemann; Aurich: G. Hilgram, Langentamp; Norden (Christiansland): T. Dieringa; Nordney: W. Hinteil, Güterstr.; Emden: Carl Haupt, Große Balderstr. 18; Leer (Ostf.): W. Meyer, Riechstr. 44; Weener (Ostf.): Georg Antons; Egerdorf (Solling): S. Hinke, Reiterstr. 8; Stade: W. Rubmann, Riechstr. 41; Osterlein (Wittend): Conrad Ziemer.

18. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 15. September 1904.

Nr. 215.

## Zweites Blatt.

### Das Arbeiterinnenkleid.

Von der „Arbeiter-Zeitung“ in St. Louis.

Gegen die unhygienische Sitte des Korsetts kämpfen die Kerle seit Jahren vergebens. Nun hat das „Reformkleid“ unter den Frauen viele Anhängerinnen gefunden. An der hohen ersehnten Kammer der Zeitschrift „Die neue Frauenzeitung“ wird von einer Vorläuferin der Reformbewegung untersucht, warum die Arbeiterinnen an der alten Tracht festhalten. Sie führt aus: „Die Verbesserung der Frauenkleidung ist keine Modestange, sondern eine Frage von kultureller Bedeutung. Wer je die Reformbestrebungen von diesem Standpunkt aus betrachtet hat, wer mit Interesse das stetige Umsichgreifen der Bewegung verfolgt, und besonders wer selbst die Freude und das Behagen an und in der neuen Frauentracht empfunden hat, der wird den Wunsch begriffen finden, daß nun mit Ernst an die Aufgabe gegangen werden möchte, auch für die Arbeiterinnen das Kleid zu schaffen, welches ihren anders gearteten Ansprüchen und Bedürfnissen gerecht wird. Ehe wir uns der Betrachtung widmen, wie das Arbeiterinnenkleid eigentlich beschaffen sein soll, warum es anderen Bedingungen unterworfen ist, als das Reformkleid in seiner jetzigen Gestalt, wollen wir einige Einwände prüfen, denen man öfter begegnet, wenn das Thema „Arbeiterinnen-Reformkleid“ angeht. Da wird von einer Seite daran gewinkt, daß die Arbeiterin überhaupt ein Korsett trägt. Diese optimistische Ansicht würde durch eine Rundfrage z. B. in Fabriken und bei den Kerlen sofort zerfallen werden. Tragen die Dienstmädchen bei ihrer gewöhnlich leichten Arbeit etwa kein Korsett? Eine andere Behauptung geht dahin, daß für die Landarbeiterin eine Umbettung der Kleidung ganz überflüssig sei, denn eine Landfrau trägt kein Korsett und keine enge Taille, sondern Rock und Jacke, und das wäre doch der bequemste Anzug, den man sich denken könne. Gemacht! Ganz abgesehen davon, daß man hier und da erfährt, der Muttergottes feiere auch im Krustal schon Triumphe, ist die aus Röcken und Jacke be-

stehende ländliche Tracht keineswegs einwandfrei. Die Rockbünde werden so fest um den Leib gelegt, daß der tiefe Einchnitt jedem ausfallen muß, und die Menge der übereinander gezogenen Röcke, die je auf dem Lande typisch ist, läßt sich mit unseren Grundrissen auch nicht in Einklang bringen. Nach ärztlichen Auslagen entstehen die verhängnisvollen Schnürlebern durch das Einschneiden der Rockbünde noch häufiger als durch das Korsett. In manchen Gegenden gehören aber zu den oft so maulerisch wirkenden weiblichen Volkstrachten Wieder, welche in ihrer verderblichen Wirkung auf den Körper unseren „hässlichen“ Korsetts nicht nachstehen. Ein dritter, am meisten zu beobachtender Einwand gegen eine Reform des Arbeiterinnenkleides ist der, daß die Arbeiterin — besonders auf dem platten Lande — sich sehr schwach oder gar nicht zum Anlegen eines nach modernen Grundrissen gebauten, für ihre besonderen Bedürfnisse besonders entworfenen Anzuges entschließen wird und somit alle Lebensmühe umsonst sei. Die um das tägliche Brod hardt arbeitende Frau hätte so wenig Zeit, sich mit ihrer Kleidung zu befassen, sie sei hygienischen Vorrichtungen noch schwerer zugänglich als andere Frauen, sie hänge noch viel fester am Alten, Hergebrachten, und sie hätte vor allem keine Mittel, die eine Veränderung ihres Kleiderbestandes bedingte. (Sehr richtig! Die Red.) Diesen Einwänden wird man eine gewisse Berechtigung durchaus nicht absprechen können und sie würden sehr ernstlich zu bedenken sein, wenn diejenigen, die in der Reformbewegung stehen, nur für die Gegenwart arbeiten. Aber wie dieselben von Anfang an ihre Hoffnung auf die Zukunft, auf die kommenden Generationen setzen, so würde auch die Inangriffnahme des mühseligen Arbeiterinnenkleides von dem Gedanken geleitet werden müssen, daß die Arbeiterin der Zukunft das ernten wird, was wir jetzt säen. Wo wir also den Hebel ansetzen müssen, das ist nach dem Gesagten klar: Können wir das Alter nicht mehr für die neuen, gesunden Ideen gewinnen, so müssen wir uns die Jugend zu erobern suchen, und wer bei den Töchtern unserer Arbeiterinnen die Vermittlerrolle übernehmen soll, das sagt Luise G. Hamburg treffend mit folgenden Worten: „Ich verpflichte mich das meiste von der Volkskulturschule. Wenn diese Reformkleidung trägt, werden bald alle Kinder

dieselbe zu tragen begehren, und die junge Generation wird so für die verbesserte Kleidung erzogen. Und die heranwachsende Jugend wird selbst und unbewußt ihre reformierte Kleidung bei häuslicher oder industrieller Beschäftigung je nach den Bedürfnissen für dieselbe geeignet machen und so für neue Erfindungen und Fortschritte sorgen.“

Wie soll nun das verbesserte Arbeiterinnenkleid beschaffen sein, daß es sich mit unseren Grundrissen deckt und doch den Ansprüchen, die die verschiedenartigen Berufsarten stellen, gerecht wird? Schon haben einzelne Frauen dankenswerter Fingerzeige gegeben, die wir befolgen können. Auguste Lade schreibt: „Der neue Arbeiterinnenanzug für die Fabrikarbeiterin, die Wäschfrau, das Dienstmädchen usw. muß einfach herzustellen, bequem anzuziehen, leicht waschbar, nett anzusehen, fertig käuflich und billig sein, wenn er diese Kreise erobern soll.“

Pauline Christman Rahn und Luise G. Hamburg haben in der Frauenbeilage des in Düsseldorf erscheinenden „Bewerkerinnenboten“ zwei vorzügliche Artikel veröffentlicht, von denen besonders der von Luise G. das Prinzip des neuen Arbeiterinnenkleides sehr klar und deutlich festlegt. Die Wiedergabe eines Teiles dieser vorzüglichen Ausführungen wird zeigen, worauf wir bei unserer „Probieren und Studieren“ ganz besonders werden achten müssen.“

... Als Arbeitskleid für gewisse Zweige weiblicher Beschäftigung würde der lange Jallero, selbst bei enganliegenden Hüften noch nicht das Praktischste sein. Ich meine die in der Landwirtschaft, in den Gärtnereien, bei Erd- und anderen Bauten, sowie in Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen, für die der kürzere oder längere faltige Rock — selbst wenn geschürzt — beim Bücken hinderlich ist, eventuell in den Schmutz hinabhängt, seinen Schutz gegen feuchtes Erdreich, auch nicht gegen Verletzungen durch Dornen, Stoppeln usw. bietet, dagegen in Fabriken und bei Bedienung von Maschinen die Trägerin der Gefahr aussetzt, von Rädern ergriffen, beziehungsweise auch vom Feuer beschädigt zu werden, kurz, mehr ein Hindernis und eine Gefahr als ein zweckdienliches Schutzmittel. Bei einer Keise durch den Klemente sah ich Feld- und auch Garten-Arbeiterinnen mit zwischen den Arnen zusammengesteckten Röcken

arbeiten. „Eine Erinnerung an die Mäuren“, beheld man mich. Der befehlbarig herabfallende, an die orientalische Frauentracht erinnernde Rock war so durchaus nicht mehr hinderlich beim Bücken, konnte auch nicht die Feindschaft des Erdreichs oder feinen Staub oder Mehlens oder Gesteins aufnehmen, läßt vielmehr den Unterkörper vor all diesem Ungeheim, wie auch besonders vor dem Wind. Derselbe braucht nicht der beschäftigte Nordwestwind des Klemente zu sein, von dem man sagt, daß er „der Ruh der Haut abzieht“, um bei unierer unpraktischen Frauenkleidung (ohne Reformkleid) viel Schaden zu verursachen. Wind man nicht von jener Reminiszenz an die Mäuren mit der Nase darauf gefolien, was das Zweckmäßige, ja vielleicht das einzig Richtige für die Trauhenarbeiterinnen hinsichtlich der Bekleidungsfrage wäre? Sicherlich nicht der zusammengefaltete Rock, der nur kurze Schritte gestattet, und wohl beim Graben, Haden, Jäten, Kornschneiden, Pflanzen usw. sich bewährt, aber schon beim Anknüpfen, Aufhängen, Abknüpfen usw. verlagert. Sondern das Reformkleid, das etwa durch Gamalschen oder Schafstiel zu ergänzen wäre. Ein solcher Anzug kann zugleich zweckmäßig billig und maulerisch sein. Und das Auge würde sich bald daran gewöhnen und nichts Fremdartiges mehr darin erblicken. Es ist eine Frage der Zeit.“

Pauline Christman ergänzt die Ausführungen Luise G. folgendermaßen: „Ich möchte Ihrer Empfehlung eines weiten, den Unterdruck erlebenden Jallero noch den Vorschlag beifügen, über denselben einen luftreichen Rock zu tragen, der vorne unter einer überfließenden Falte eingehängt ist, bei der Arbeit geöffnet und zurückgeschlagen und mit angehängten Haken und Ufen an dem Rücken zusammengeheftet werden kann; so bleibt er während der Arbeit rein, hindert nicht und kann leicht herabgelassen werden, um den bauschigen Beinleiderrand zu vermeiden.“

Es ließe sich noch eine andere Form vorschlagen, die für Arbeitszwecke geeignet wäre. Das ist der geteilte Rock, wie er von Radfahrern häufig getragen wird. Wenn er weit geknüttelt, vorn und hinten mit tief eingeleagten Falten versehen wird, liegt er durchaus unangenehm aus. Um Bedarfsfälle laden sich die Stoffmäntel unterhalb des Anies beinleiderrandig schürzen. Das Arbeiterkleid wird am besten

## Mathilde.

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau. Von Carl Hauptmann.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du warst eine Gute“, sagte er, — „du wolltest immer alles gut machen“, aber weil ich die Thranen leise erstickten, und er es nicht zeigen wollte, brühte er nur ihre Hand in sinnloser Kraft, daß sie Schmerz fühlte, und dann ließ er los, wie ihm plötzlich das Stübel heller schien. Er blickte sich wie gleichgültig noch einmal um.

„Wir gehen noch eine Weile zusammen. Mein Weg führt über die Dörfer. Ich muß an der Fabrik vorbei.“ „D du“, sagte er plötzlich, „vergiß nur nicht, daß ich zu verachten bin, ob ich nun geboren oder gestorben bin.“

„Rein — du wirst noch einmal klar und frei sein, wie dein Wesen im Grunde.“

Mathilde sagte es und wußte nicht, wer es in ihr sprach. Aber sie sagte es, daß es die Stunde verflüchte, und Dominik sie straßend ansah, wie ein Kind, das man bestrafen will. Aber dann ging er gebeugt neben ihr. Und sie reichten sich am Tor die Hände wie Freunde. Und er schritt in den Wintermorgen, der kalt, aber schneelos war hinein, während sie an die Arbeit ging, ein oft frodender, junger, milder Mensch, der ein Bündel nicht hatte, nur ein paar Papiersegen, die er peinlich in der Tasche trug, und die er seinem Schube rasch entnommen hatte, wie er noch einmal zurückließ vor seinem Gange.

Mathilde konnte Trauergefühle nicht los werden. Sie war den ganzen Tag, — und

dann Tag und Nacht immer wieder erfüllt von Trauergefühlen. Sie sah hundertmal auf, als wenn ein Hilferuf käme, der wie aus Dominiks Munde klang. Geld hätte sie ihm auch ihr leistes mitgegeben. Wenig. Hundertmal aus dem Arm in der Fabrik, oder dem Arm der Straße schloß es in diesen Tagen ihr zusammen wie ein Angstlaut und wie eine rufende Stimme: „O mein Gott!“

Rad Tagen kam der alte Dominik. Er war ein Mann wie ein Wuffe, frohend, bärtig und mächtig und hart, im langen, dicken Mantel wie ein Viehhändler; und wie er gleich nachsuchung hielt, wurde er an Mathilde verwiesen. Er war fast nichtstehend zu ihr. Er dachte nachsichtig, sie wäre in erster Linie schuld an allem. Mathilde fühlte keine Bedauernung — und achtere es nicht. Sie blieb aus der Fabrik, sie half suchen. Sie wußte keinen leuten Gang. Am Morgen war sie mit ihm gesehen worden. Sie kam gar nicht zu sich.

Wie und immer konnte sie auch nur so etwas denken. Er hatte ihr nur am Tore die Hand gegeben, und es war wie Foffnung gewesen. Und der Vater hatte einen Brief bekommen, der den Sohn anmeldete, nun war der nicht zu finden. Nirgends. Sie gingen an in den Dörfern zu fragen. Sie gingen gemeinsam suchen. Durch ein ärmliches Dorf kamen sie, da stand ein schönes, freies Schloß mit breiten Treppentritten inmitten der uralten hohen Eichen, und am Dorfende trieben sich am Schmutzwasser Gänse und Kinder herum.

„Jes! see Ihr Leute! Es is aber au' gar!“ sagte ein alter Dorfmann, der die Straße heranhumpelte. „Drieben ein Aretscham hot

sich Emer erschaffen.“ Und eine alte Frau und ein ganz blonder Junge, der trotz Winter noch barfuß lief, stellten sich dazu und bestätigten es. „Es hot sich a junger Mensch aus der Stadt erschaffen.“

„Wo dem? — genauer —“, sagte der alte Dominik. Mathilde sah aus wie eine Gemarterte, und sie liefen eilig übers Feld weiter. Sie war so erschüttert, daß sie freudig ausah und immer heimlich nach Atem rang, so eng und gefangen war alles. „Am Galtshaus“, sagte der alte Dominik, wie sie mit Gifflritten liefen, wie Leute, die schon wußten. Es zeigte ihnen auch niemand erst den Weg. Alle sahen sie nur, und sie gingen durch, als wenn ihnen nur die Wäde den Weg bahnten. So kamen sie und fanden in einem kleinen, kalten, fahlen Zimmer den erstleuten Veld Dominiks im Bette, mit der Stirn im Blut noch, weil die Wertsleute ihn nicht anzurühren gewagt und nun erschüttert dastanden — und leise untereinander wisperten, wie sie den Vater an der Leiche sahen.

Der Alte sagte nichts. Mathilde stand starr.

Der Alte hob des Toten Kopf auf, daß die eine Hand sich regte.

Der Revolver lag am Bettrand. Der Alte sah alles.

Inbrünstige Tränen quollen Mathilde aus den Augen, daß sie die Welt ganz nur im Traume sah. Sie hätte ihn fortbeben mögen empor, in Licht, in Liebe —

Unter seinem Kopfkissen ein Heft! Da! — „Telus!“ sagte Mathilde und nahm es, wie ertraumt.

Der Alte schlug es auf.

Es war der Diergejang, den Dominik gemacht und Mathilde gelesen hatte.

Der Alte las — und Mathilde — still:

Matlos trend und schauernd in bleichem Erregen,  
Wo sie den lieben Herrn in's Grab gelegt,  
Dah das Licht erlosch —  
Wandelt Maria her auf nächtigen Wegen:  
„Gärner, wo habt Ihr ihn hingelagt?“  
„Ach, das Grab ist leer und tot!“  
Und der Gärner lächelt sanft und spricht:  
„Weine nicht!“  
„Maria!“  
Und der Lieberischen Wange läßt sich rot.  
Atem aus Anospen, aus laun geöffneten, sagen —  
Atem aus Knochen, aus laun geöffneten, sagen —  
„Hören!“ — schweigende, reine Jungfrau schreiten —  
Über Augen heimliche Feuer glänzen.  
„Roch ist Radt.“

Wäiten! — Wäiten! die laun geöffneten, sagen —  
„Ja, der Lebendige wadt.“  
Räde tofen in schäumenden Uren zu Thale.  
Tausend Stimmen jandzen:  
„Mit einem Wale  
„Schwanden Tod und Radt!“  
Wieder, wie wenn heilige Feuer lohten  
Heber Gräbern Männer in glänzenden Kleidern —  
„Wagt!“  
Und ein Gärger spricht:  
„Weinet nicht!  
„Suchet nimmer den Lebendigen  
„Unter Toten!“

Es war stumm, und kein Laut rührte sich,  
weil die Seelen in's Untergreifische verstrickt  
schliefen, die Lebenden und die Toten.

(Fortsetzung folgt.)

aus zwei Teilen — aus Rot und Blau oder Jade — bestehen, sowohl wegen der einfacheren Herstellung, als auch wegen der leichteren Waschbarkeit. Daß das verbeßerte Arbeiterkleid die volle Unterföderung zur Voraussetzung haben muß, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Somit wären der Hinweise wohl genug gegeben. Falls wir die Bedingungen noch einmal in den Schlußsatz zusammenfassen, einfach herzustellen, muß gesundheitsgemäß, einfach herzustellen, billig, bequem anzugiehen, leicht waschbar, gefällig in der Form — kurz und gut: zweckmäßig sein.

**Gewerkschaftliches.**

**Die Arbeiter bei Dittmar in Magdeburg** sind aufs neue in den Kampf gedrängt worden.

**Die Holzschleifer in Jütlich** haben die Forderung auf Abschluß eines Tarifvertrages gestellt. Der Mindestlohn für Arbeiter beträgt 15 Mk., vom abgehenden bis zum folgenden Lebensjahr 19 Mk. zu betragen. Das Zusammentreten ist zu befehlen, ebenso die Arbeit; Überstunden werden mit 25 Proz. Zuschlag vergütet. Die Arbeitszeit soll überall, wo noch keine kürzere existiert, 57 Stunden pro Woche betragen.

**Die Zigarrenarbeiter in Wernigerode**, 71 Mann, nämlich organisiert, sind den Streik getreten. — In Hildesheim dauert die Auspesterung der Zigarrenarbeiter an.

**Die Lithographen bei Froyer in Berlin** haben den Ausstand aufgehoben, nachdem die Herabsetzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden zugestanden worden ist.

**Die Glaschleifer in Berlin** sind einmütig in den Streik eingetreten.

**Die Arbeiter in Göttingen** haben den Streik wieder beendet. — In Rannheim traten sie ebenfalls in die Lohnbewegung ein.

**Die Steinleger in Breslau** haben das Einigungsamt umfönglich angriffen. Die Meister drücken sich. Der Streik dehnt sich noch weiter aus.

**Die Sattler in Hannover** erhielten ihre Forderungen bewilligt. Der Stundenlohn von 35 Pf. wurde auf 40—45 Pf. festgesetzt. Am Mittwochabend sind auf die verbleibenden Artikel 10—15 Prozente Zuschlag bewilligt worden.

**Die Schuhmacher in Leipzig** streikten weiter. Am Samstag haben 73 Mann, 20 sind umgefallen. Zu neuen Bestimmungen arbeiten 197 Mann.

**Die Klempner in Halle** haben durch Abschluß eines Tarifes mit den Meistern ihre Bewegung beendet. Derselbe tritt mit dem 1. April 1905 in Kraft und entspricht den berechtigten Wünschen.

**Die Schmelzer und Feiler der Zinzhütte „Wüstebühl“ in Hohlheid bei Wachen** haben alle die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb wird durch Beamte und Unmündigen aufrecht erhalten.

**Die Kassapflanzenarbeiter und Arbeiterinnen in Berlin** machen noch einen letzten Versuch, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen. Bis Donnerstag fordern sie einmütigen Beschluß. Ein Streik ist sicher.

**Die Statistiker in Frankfurt a. M.** fordern im neuen Tarif stündliche Arbeitszeit, 60 Pf. Stundenlohn, für Alter 70 Pf.

**Lokales.**

**Bant, 12. September.**

**Die Todesursachen im Großherzogtum Oldenburg** werden in der Zeitschrift für Verwaltung und Rechtspflege statistisch zum Vergleich gestellt. Danach sind im Jahre 1903 7076 Personen (ohne die Totgeborenen) gestorben (505 mehr als im Vorjahre). Die Sterbefälle im Säuglingsalter sind um 299 und in der höchsten Altersklasse (60 und mehr Jahre) um 190 gestiegen, wogegen die Sterbezahl in der Alters-

klasse von 15 bis 60 Jahren um 29 abgenommen hat. Die Säuglingssterblichkeit war besonders groß im Amtsbezirk Rühringen und in der Stadt Delmenhorst, also in den Industrieorten. Sie betrug in Rühringen bei 247 Todesfällen 14,4 Proz. der Geborenen, in der Stadtgemeinde Delmenhorst bei 222 Todesfällen 27 Proz. der Geborenen gegen 13,2 Proz. im Herzogtum oder 11,8 Proz. in den übrigen Bezirken des Herzogtums.

Am ganzen betragen die Sterbefälle im Verhältnis zu der bei der letzten Volkszählung ermittelten Gesamtbevölkerung 17,7 auf tausend Einwohner, gegen 16,5 im Jahre 1902. Diese Zahl ist immerhin noch günstig, da sie sich für das deutsche Reich auf zwanzig von Tausend stellt.

Unter den Todesursachen beansprucht die Tuberkulose wieder einen breiten Raum. Der Lungentuberkulose und der Tuberkulose anderer Organe fielen 915 Personen (gegen 802 im Jahre 1902) oder 12,9 Prozent der Gestorbenen zum Opfer. Für die einzelnen Kreise ergeben sich folgende Sätze: Meßterfeld 11,9, Rühringen 6,5, Wustfödingen 8,8, Bante 8,2, Gosfeld 11,4, Wildeshausen 21,2, Bichte 20,2, Cloppenburg 1,25, Friesenort 16,1, Fährtenum 14,6, 7, Fährtenum Birkfeld 17,5 Proz. Neben der Tuberkulose kommen als Todesursachen besonders Lungenerkrankungen, sonstige entzündliche Krankheiten der Atmungsorgane, Magen- und Darmkrankheiten und Altersschwäche in Betracht.

Die Zahl der Lebendgeborenen hat im Vergleich zu 1902 um 50 zugenommen (14 181 gegen 14 131), die Zahl der Totgeborenen um 29 abgenommen. Wegen der unangünstigeren Sterbezahl hat das natürliche Wachstum der Bevölkerung, d. h. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, nur 7105, gegen 7590 im Jahre 1902, betragen.

**An die Besitzer großer Hunde** muß wiederholt die dringende Mahnung gerichtet werden, ihre „Hauswächter“ selbst genügend zu bewachen, damit diese kein Unheil anrichten, wie dies schon so vielfach geschehen, indem die Hunde nachts auf ihren Streifzügen weidende Schafe anfallen und diese zerreißen oder äbel zurecht. Auch in vergangener Nacht haben solche überleitigen Lebelstäter dem Schlachtereimer Hammer hier- selbst erheblichen Schaden zugefügt. Als derselbe heute morgen die großen fetten Schlachtereier holen wollte, waren zwei derselben nicht nur ertränkt, sondern auch total zerföhren. Freuen von Hühnern waren aus den Käulen getroffen. Ein drittes Schaf lag in den letzten Tagen. — Herr Hammer erlät eine Aufforderung in der heutigen Nummer dieses Blattes, in welcher er gegen eine Belohnung diejenigen, die über das Treiben der freilaufenden Hunde ausfragen können, auffordert, ihm beizuhelfen, um den räuberischen Hundebesitzern, die des abends ihre billigen Küder nicht sichern, einen Denkfettel zu geben.

**Neuende, 12. September.**

**Zur Hebung der Steuern** (Grund- und Gebäudesteuern, Einkommensteuer, Gerichts- und Amtsportale u.) ist für die Zahlungspflichtigen, die in den Bauerkschaften Neuende und Almsgröden wohnen, der 13. September festgesetzt. Zahlung ist auf der Amtsprezident Rühringen in Bant, Peterstraße 29, zu leisten.

**An die Gewerkschaften im Großherzogtum Oldenburg!**

Wir bitten alle Vorsitzenden und Bevollmächtigten innerhalb des Großherzogtums Oldenburg einschließlich des Fürstentums Birkenfeld, uns zu einem wichtigen Zweck sofort ihre Adresse sowie die Anzahl der örtlichen Mitglieder ihrer Organisation mitzuteilen.

Gleichzeitig bitten wir alle sozialdemokratischen Vertrauensleute innerhalb des Großherzogtums, die die Zahl der politisch organisierten Parteigenossen ihres Ortes sofort anzugeben.

Redaktion des Nordd. Volksblattes.

**Aus dem Lande.**

**Barel, 12. September.**

Beschneidung ist eine Fier, dessen sich nur selten die „Geme.“ rühmen darf. Unangenehm war aber die Beschneidung bei der Beerdigung des Herrn Dr. Wilmers zum Vorsitzenden des Pflanzvereins, des Vereins, der gewissermaßen den „neutralen“ Boden darstellt, auf dem Männer des unentwegten Freiheits sich mit den Männern der Reaktion die Hand reichen. Erst als andere Mäler dem „Gem.“ zuriefen: „Bredeln Sie dies räuberische Schwelgen!“ kam dieser mit der Rolle von der Ernennung seines Chefs, sagte aber gewissermaßen als Entschöpfung das Wörtchen „vorläufig“ hinzu, als wenn Mitleid mit dem verwalteten Verein die Triebfeder zur Liebernahme gewesen sei. Der „Gem.“ macht gerne in Redewendungen, unter denen sich alles verbergen läßt. So erzählt er gleichfalls, die Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe endete mit dem Siege des „Liberationens Kartells“, weicht aber hinzuweisen, daß diesem Kartell sich Freisinnige und Nationalliberale angeschlossen und so früheren Verdrößen einen neuen Vertrat hinzugefügt haben.

**Horsien, 12. September.**

Ein Schadenfeuer brach hier am Sonntag früh 8 Uhr aus und zerstörte Wohnhaus und Scheune des Landmanns Joh. Wey und das Wohnhaus des Schmiedemachers Tobias Niden. Zum Ausbruch kam das Feuer in der Scheune des W. und sprang denn nach dem gegenüberliegenden Hause des N. über. Gerettet ist sämtliches Vieh und ein Teil der Mobilien. Wegen Wassermangel konnte die Striche nicht genügend in Tätigkeit treten. Die Ursache des Brandes soll Selbstentzündung des Heues sein, von welchem sehr viel in der Scheune gelagert hat.

**Bremen, 12. September.**

„Walhall in Rot“. Der Komponist Otto Reigel hat eine neue Oper komischer Gattung beendet, die den Titel „Walhall in Rot“ führt und deren Handlung der „Eda“ entnommen

ist. Die erste Aufführung wird, wie wir der „Leipz. Volksz.“ entnehmen, am 1. Januar in Bremen stattfinden.

**Aus den Vereinen.**

**Hessens, 12. September.**

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend ihre Monatsversammlung ab, in welcher zunächst fünf Mitglieder aufgenommen wurden. Sodann wurde zum Delegierten des Verbandes der Freiwilligen Wehren der hiesigen Gegend Herr Krosch gewählt. Im weiteren wurde bekannt gegeben, daß die Verbandstammesversammlung das Stantenfest vom 10. Oktober ab auf 0,75 Mt. pro Tag festgelegt hat. Die nach diesem Tage eintretenden Mitglieder haben eine dreimonatige Wartezeit. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, die künftigen Mitglieder zur nächsten Übung zu laden und ihnen beim Nichterscheinen die Uniform zu entziehen.

**Vereinskalender.**

**Hant-Wilhelmsbaven**

Verband der Maurer. Dienstag, 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Kirche.

Verband der Maler. Dienstag, 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Germaniahalle.

Verband d. Handels- u. Transportarbeiter. Dienstag, 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Saale.

**Rezum.**

Verband der Bauerearlebeiter u. verm. Berufsgenossen. Dienstag den 13. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Regel.

**Oldenburg.**

Wahlkommission. Mittwoch, 14. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Grenz, Arnoldstr.

**Gerichtliches.**

**Oberkriegsgericht der Norddektion.**

**Wilhelmsbaven, 12. September.**

Sonnabend Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kapitäns J. E. Ruch eine Sitzung des Oberkriegsgerichtes der Norddektion statt. Wegen Fahrradiebstahls hatte sich der Matrose Hellfried vor den Schranken des Oberkriegsgerichtes zu verantworten. Hellfried, der bereits vor seiner Militärzeit wegen Eigentumsvergehens mehrmals mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war, war von dem Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion wegen Fahrradiebstahls als räufälligster Dieb zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine verurteilt worden. Er hatte am 2. April aus dem Bortraum des Wilhelmsbaveners Rathauskellers ein Rad gestohlen, daselbe nach der Kaserne gebracht und dort war es etwa vier Wochen lang von den Matrosen der Stube 17 unwehndlich benutzt worden. Hellfried machte immer geltend, er sei der Besitzer des Rades, puncte sich dann von hiesigen Fahradsgehilfen andere Räder und vertauschte einzelne Teile des gestohlenen Rades mit einzelnen Teilen der gestohlenen Räder. Als er schließlich einem Fahradsgehilfen ein geliehene Rad nicht rechtzeitig wiederab und dieser daher nach der Kaserne kam, um sich sein Rad zu holen, erkannte er auch das gestohlene Rad als das des Baumröchnerers Stolz wieder. Hellfried machte nun in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht eine ganze Reihe von Freherren, unter anderem behauptete er auch immerfort, sein Stube- kamerad Daniel, nicht er, habe das Rad ge-

**Kleines Feuilleton.**

**Eine neue Entdeckung?** Aus Prag wird dem „S. T.“ berichtet: Wie der Professor der hiesigen böhmischen Universität, Hofrat Karl W. Jenger, ein bekannter Forscher auf dem Gebiete der Mikrophysik, mitteilt, ist es ihm gelungen, Körper zu photographieren, die weder das Fernrohr noch das Mikroskop auf die Platte zu bringen vermögen. Hofrat Jenger verwendet Kolodiumplatten, die er einem besonderen Verfahren mittels Ultraviolettstrahlen aussetzt, und erzielt dadurch eine Empfindlichkeit der Platten für das Unsichtbare, die zu den verblüffendsten Resultaten führt. Der Gelehrte stellt für die nächste Zeit eine ausführliche Publikation in Aussicht. — Wir verzeichnen diese uns zugehende Nachricht, bemerkt das „S. T.“ dazu, ohne vorläufig eine Prüfung zu haben, was es eigentlich für Unsichtbarkeiten sind, die Herr Jenger der photographischen Platte ausliefert. Ultraviolettstrahlen können alle Körper, die nur ultraviolete oder andere unsichtbare Strahlen ausstrahlen, sichtbar machen. Was das aber für Körper sind, entzieht sich unseren Vermutungen.

**Statistische Selbsttäuschungen.** Aus Paris wird der „Volksz.“ geschrieben: Die Statistik kam auch eine bessere Wissenschaft sein. Die zünftigen Zählmeister rechnen eine Minderdeutung des Alkoholgenusses heraus, der in Frankreich nimmermehr vier Liter auf den Kopf betragen soll. Aber sie sehen dabei ganz von den Eigenbrännern ab, deren Zahl auf 600 000 gestiegen ist. Diese dürfen eigengebranntes Obst und Trauben brennen, wobei 20 Liter Alkohol steuerfrei bleiben. Macht also 120 000 Hektoliter. Da jeder Eigenbränner mindestens 20 Liter schmuggelt, d. h. der Steuer entzieht, kommen sofort 240 000 Hektoliter starkes Traubenbrennweins heraus, in Wirklichkeit ist mindestens eine Million Hektoliter

Brennwein zu rechnen, die unversehrt getrunken werden. Dazu noch die heimlichen Brennweine, Unbestanden werden überall Brennweine verkauft, um zu Haus, im stillen Kämmerlein, schlechten Wein in guten Brennweine zu verwandeln. Jeden Tag werden in Paris solche Hausbrennereien entdeckt. Dieser Tage traf das Schicksal eine detarige Brennerei, deren Vorrat an fertige Ware mehrere Hektoliter betrug und für ein großes Geschäft bestimmt war.

**Die Aöiner Dantelmänner und Heinrich Heine.** In der „Aöin. Ztg.“ lesen wir: Die Rheinländer sind im allgemeinen nicht nur sehr dichtersüchtig, sondern es werden wohl kaum irgendwo anders so viele Verse gemacht wie an den Ufern des Rheins, sondern sie sind auch überaus willig, den kleinsten Lokalpoeten sippige Vorbeerkünze zu reichen. Aber nur ihrem weitesten größten Dichter, der wie kein anderer den Ruhm des Rheins in die Welt gelangen hat, will es immer noch nicht gelingen, so recht bei seinen Landsleuten in Ehren zu kommen, obwohl er schon längst im Grabe ruht, was menschlich schwach an ihm war, niemand mehr ärgert und der große künstlerische und kulturgeschichtliche Wert seiner Erscheinung von Tag zu Tag in glänzenderer Licht tritt. Wir meinen Heinrich Heine, den Vielgelehrten und Vielverlesenen. Hat da die Stadt Aöin irgendwo in der Hauptstadt ein Viertel zu einer Art Dichterviertel eingerichtet, in dem man Gellert, Ulfand, Eichendorff, Freiligrath, Rilke und anderen deutschen Poeten durch Straßennennungen eine kleine Ehre erweisen will. Da war nun eine neue Cuesstraße zu benennen, und die Stadterwaltung kam auf den Gedanken, es wäre nicht wohl Uebel, wenn man sich bei dieser Gelegenheit auch einmal mit Heinrich Heine abfände. Ein Zentrummitglied machte dagegen in der Sitzung den Vorschlag, angehts des Linlandes, daß gerade in dieser Straße ein israelitisches Kantenhaus errichtet werden sollte, die Straße nach dem be-

nehmen. Auf eine Anfrage, ob man etwa an dem Namen Heine, der doch besser in das Dichterviertel passe als der Königs, Anstoß nehme, antwortete der Zentrumredner, er habe Heines Namen überhaupt nicht genannt, er aber nur das Recht jedes Stadterordneten aus eigene Vorschläge machen zu dürfen. Darauf stimmten die Zentrummitglieder der Stadterordnetenversammlung geschlossen für die Benennung Königsstraße. Bisher war es im allgemeinen nicht bekannt, daß Angehörige des Zentrums eine besondere Begeisterung für die Dichtstrahlen der modernen Naturwissenschaften hegen, aber vielleicht hat das Zentrum eben nur langlam Veräumtes nach und will jetzt die Naturwissenschaften auf Kosten der Dichtkunst begünstigen, wie es ja in der Tat in liberalen Kreisen vor zwei und drei Jahrzehnten der Fall gewesen sei.

**Neue Dramen** werden diesen Winter in Halle auf der deutschen Schauspielbühne erscheinen. Außer den schon angezeigten Dramen und Lustspielen von Gerhart Hauptmann, Hofmannsthal und Halde bringen neue Stücke: Arthur Schnitzler, Philipp Langmann, der ein historische Drama Anna von Ridel geschrieben hat, Hermann Stehr (ein modernes Eheproblem Meta Romen), Paul Holzner, der in seinem Andreas Kraft den Konflikt eines alten Volksschullehrers von 1848 mit seiner vorgelegten geistlichen Behörde behandelt. Ferner ist ein Handexemplar einer Renaissance-Tragödie von Oskar Wilde aufgefunden worden: Die Herzogin von Padua, die in deutscher Uebersetzung in Berlin gespielt werden soll. Für weihnachtliche Kindervorstellungen bringt endlich Gabriele Reuter ein Märchenstück: Das böse Prinzchen.

**Kleine Mitteilungen.** Das Zittauer Stadttheater ist auf zwei Jahre an den Schauspiel- und Oberregisseur im Leipziger Stadttheater Greiner verleiht worden. — Eduard Mörikes Grab auf dem

Stuttgarter Hauptfriedhof wurde anlässlich des 100. Geburtstag des Dichters auf Betreiben des Reichstages durch ein neues Denkmal aus grünem Spenit geschmückt. — Den Kaiser Gerhard zum Prinzen zünftig ein Freischüler, seinen Kaiserhalt in seinem Heim bei Guntersdorf im Niesengebiete auf die warme Jahreszeit einzuföhren und den übrigen Teil des Jahres in Orten mit mildem Klima zu verbringen. — Fräulein Johanna Restor, der bekannter Direktor des Museums vaterländischer Altertümer in Aöin, ist vom Kaiser die kleine goldene Medaille für Wissenschaft verliehen worden. — Die Herstellung farbiger Photographien, ein bekannlich noch ungelöstes Problem, wird auf der diesjährigen vom 18. bis 24. September in Breslau tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zur Sprache kommen. — Für 26 000 Mk. ist dieser Tage Strömachers Violoncello verkauft worden. Das Instrument, ein Nicola Amati, hat der Hamburger Violoncellist Oswald erworben. — Dem hiesigen hiesigen Musiklehrer Schmalz, dem Testament des verstorbenen Malers entsprechend, im Petersburger Bericht zur Förderung der Künste verleiht werden.

**Das verlassene Käglchen.**

Freilich, wenn die Sonne tränen,  
Ob die Sternelein verblühen,  
Wah ich am Herde stehe,  
Wah Feuer zünden.  
Wahlich, da kommt es mir,  
Trübsal Anabe,  
Dah ich die Nacht von die  
Geträumet habe.  
Schön ist der Flammen Schein,  
Es springen die Funken;  
Ich schau in dein,  
In dein verlusten.  
Tahne auf Tahne dann  
Süßiget berneber:  
So kommt der Tag heran —  
O ding er wieder!

**Nur zu!**

Der Adler strebt hinan ins Grenzloch,  
Sein Wagnis trinkt sich voll von speißigem Wolke,  
Ob er der Tag nicht, doch er tragen sollte.  
Ob er das Haupt nicht an die Bildung löste.  
Eduard Mörike.









## Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 10. September, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, starb wenn auch nach längerer Krankheit so doch unerwartet mein lieber Mann und unserer Kinder treusorgender Vater

der Expedient

## Carl Duden

im besten Mannesalter von 39 $\frac{1}{2}$  Jahren, was allen Verwandten und den vielen Freunden und Bekannten schmerzbewegt und um stille Teilnahme bittend zur Anzeige bringen

Bant, den 12. September 1904.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Hedwig Duden, geb. Eger  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. Septbr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Peterstrasse 41, aus statt.

## Nachruf!

Am Sonnabend starb nach längerer Krankheit unser Parteigenosse

## Carl Duden.

Mit nachahmungswerter Hingabe hat er der Partei gedient unter den schwierigsten Verhältnissen. Er hat für die Ausbreitung ihrer Grundsätze und Ideen begeistert und geschickt gewirkt und seine ganze Person dafür eingesetzt. Die Partei erleidet durch seinen Tod einen harten Verlust. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des sozialdem. Wahlvereins  
für den 2. Oldenb. und 2. Hannov. Wahlkreis.



## Nachruf!

Am 10. September starb nach längerer Krankheit das Mitglied und der langjährige Vorsitzende des Bürgervereins Bant

## Carl Duden

im Alter von 39 $\frac{1}{2}$  Jahren. Er hat den arbeitsreichen Posten als Vorsitzender so lange bekleidet, bis seine erschütterte Gesundheit es nicht mehr gestattete.

Der Verein verliert in ihm ein Mitglied, das mit nachahmenswerter Eifer dem Verein gedient und seine Zwecke mit Ernst und Hingebung verfolgt hat. Mit seltenem Geschick hat er den Verein 7 Jahre lang geleitet. Sein Tod hat eine empfindliche Lücke in die Reihen der Männer gerissen, welche in selbstloser uneigennützigter Weise dem Gemeinwohl zu dienen bestrebt sind.

Ehre sei seinem Andenken!

### Der Vorstand des Bürgervereins Bant.

Die Mitglieder werden ersucht, sich vollzählig an der Beerdigung, die am Mittwoch den 14. September, nachm. 3 Uhr stattfindet, zu beteiligen. D. O.

## Nachruf!

Am Sonnabend verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Freund und Genosse, der Expedient

## Carl Duden

im 40. Lebensjahre. Dem Verstorbenen, der eifrig gewirkt hat für die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe sanft!

Bant-Wilhelmshaven, 12. Sept. 1904.

### Das Gewerkschafts-Kartell.

I. A.: Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. Septbr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Peterstrasse 41, aus statt.

Die Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen. D. O.

## Nachruf!

Am Sonnabend nachmittag verschied nach schwerem Krankheitslager unser Genosse, der Expedient

## Carl Duden

im 40. Lebensjahre. Er ist stets bemüht gewesen, für unsere Organisation eine gute Agitation zu entfalten, und werden wir ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Bant-Wilhelmshaven, 12. September 1904.

### Der Vorstand der Bau-, Erd- u. gewerbli. Hilfsarbeiter Deutschl. Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven und Umgegend.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, statt. Sämtliche Kollegen versammeln sich um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr bei Schiritz, „Bürgerhalle“, Grenzstrasse.



## Nachruf!

Am 10. September starb unerwartet unser Mitglied, Mitbegründer und früherer Vorsitzender des Banter Seebadvereins

## Carl Duden.

Vom ersten Tage an, mit dem der Verein seine Tätigkeit begann, hat der Verstorbene mit bewunderungswürdigem Eifer die Errichtung der Seebadanstalt am Banter Groden im Interesse des Gemeinwohls betrieben und gefördert, bis eine tödliche Krankheit seinem Wirken ein Ziel setzte. Grosse Opfer an Zeit und Geld hat er für die Schaffung dieser der Volksgesundheit dienenden Einrichtung gebracht. Eine kleine Genugtuung dafür erfuhr er noch vor seinem Tode durch die Beliebtheit und die starke Frequenz, welche sich, von Jahr zu Jahr steigend, die Einrichtung erfreute. Ueber das Grab hinaus aber hat er sich durch seine Verdienste um die Einrichtung den Dank seiner Mitbürger erworben.

Ehre darum seinem Andenken!

Bant, den 12. September 1904.

### Der Vorstand des Seebadvereins Bant.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. Sept., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Peterstr. 41, aus statt.

## Oldenburg.

Empfehle mein modern und freundl. eingerichtetes Restaurant.

H. Satink, Aderstraße 41.

## Betten! Betten!

Für 12 Mark liefere ein fertiges Bett

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit neuen Bettfedern. Bessere 15, 17, 20, 26, 30, 35, 42, 45, 55, 63 RM.

## Einzelne Ober- oder Unterbetten

6,75, 8, 10, 12, 14,50, 17, 22 RM.

## Einzelne Kissen

1,30, 1,75, 2, 2,75, 3, 4 und 4,50 RM.

— Preisverkatolog gratis. —

## Herm. Högemann

Wilhelmshaven.

## Nähmaschinen

in größter Auswahl.

## B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

## Die haltbarsten Sohlen

aus allerbestem deutschen und österrischen Sohlenleder, sowie sehr schönen braunbunten

### Schleuderabfall

erhält man in größter Auswahl zu den billigsten Preisen in der Ueberhandlung

## C. Ocker,

Wilhelmshaven am Bismarckplatz.

## Kranke

behandelt nach den Grundsätzen des Naturheilverfahrens

## Fr. Janssen, Bant

Uhländstraße 12, Ecke Peterstraße.

Alle Arten

## Herren-Garderoben

nach Maß liefert prompt u. billigt unter Garantie des guten Eiges

## H. Schwenker, Varel,

Mühlenstraße 5. Aufträge nimmt auch H. Schwenker, Bant, Berl. Peterstraße 11, entgegen. Bin jeden Sonnabend und Sonntag in Herrn Paul Salles Restaurant, Bant, Berl. Peterstraße, zu sprechen.

## C. Karstadt, Herford.

### Naturheilverfahren

für offene Weinschäden, Krampfadern - Geschwüre und Hautkrankheiten.

Reine Berufshörung. Langjährige Erfahrung. — Komme zeitweilig nach Varel und Wilhelmshaven. Anfragen erbeten.

## Zu vermieten

sind auf sofort oder zum 1. Oktober d. J. mehrere in Reg. Nr. 5 und 6 belegene Unter- und Oberwohnungen. Mandatar G. Schwitter, Bant, Nordstr. 16.